

4. Advent 20.12.15 2. Korinther 1, 18-22/ EG 12

Pfarrer Jörg Coburger
09439 Amtsberg
Hauptstraße 108
joerg.coburger@gmx.de

Liebe Brüder und Schwestern,
nanu, ist denn schon Weihnachten?
Der 25.12. ist doch erst in fünf Tagen!
Gott sagt **Ja!**
Wieso denn das?
Denn das ist seine Antwort: Das Kind im Stall.
Auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das **Ja**.
Gott wird ein Mensch! Er schickt nicht JEMAND, sondern ER kommt.

Gottes **Ja** ist uns immer voraus. Seit der Schöpfung. Selbst im verrammelten Paradies, wo er den Cherub mit dem Flammenschwert davorstellt, ist sein bleibendes Ja zu uns. Gott sagt **JA** mitten im Totschlag zwischen den Brüdern Kain und Abel. Das Zeichen auf Kains Stirn, dass, wer in findet, ihn nicht ebenso tötet. Der Brudermörder soll leben. Gott sagt **JA** zur Rettung Isaaks, als Abraham mit seinem Sohn unterwegs zum Opferberg ist.

Wer hätte das gedacht? Gott ist ein Jasager. Gott ist die Liebe. Nicht umgekehrt. Unser Lieben ist nicht Gott. Gott ist die Liebe. Und er ruft und lockt

immerzu. Er ruft und lockt den heutigen Menschen, der sich Gott wie aus einem Katalog auswählen will. Und der Mensch findet ihn auch oft genug, merkt aber gar nicht, dass es ein selbstgezimmerter Gott bzw. Götze ist, ergeht sich in Kritik und spuckt diesen Götzen wieder aus, weil er sich unmerklich vor seinem Ebenbild ekelt. Der Mensch schuf sich Gott zu seinem Bilde. Die Gottesverwechslung.

Paulus stellt wortwörtlich und auch ziemlich polemisch fest, dass Gott anders als das Taktieren, Probieren und Hin- und Herlavieren der Menschen ist. **Ja** bedeutet Ja und nichts anderes. Da passt nichts dazwischen, kein „aber“, kein „nur wenn“ kein „vielleicht“.

Gottes **Ja** ist von anderer Qualität als unser Ja. Wir sind Menschen, wir wanken und schwanken. Gottes Gedanken sind nicht unsere, seine Wege sind anders. **Jes.55** Gottes Ja steht wie ein Fels. Verlässlich und vor allem: Für immer! Ohne den Kontrast zwischen Gott und Menschen können wir das Ja nicht hören. Menschen haben in Jerusalem zu Christus Nein gesagt. Dort haben sie die Liebe Gottes gekreuzigt. Alles in ihnen war Nein. Judas wollte keinen schwachen Gott. Petrus wollte keinen leidenden Gott. Philippus, Andreas wollten keinen Messias aus dem Norden (Nazareth).

Wir wollen keinen strafenden Gott, Gott als Richter, unmöglich! Ach und wir

heute? Wir wollen einen schlüssigen, einen logischen, einen stimmigen, einen modernen, ach, weiß der Geier...

Hören wir auf, die Liste der Anforderungen an ihn ist so lang und menschlich, besser gesagt: unmenschlich, dass man nicht weiß, ob man heulen oder lachen soll. Gottes **Ja** zum Menschen besteht nicht in der Erfüllung unserer Konstrukte, sondern einzig und allein in seiner besser wissenden, souveränen Liebe. Der Weg führt von der Krippe zum Kreuz. Und wieder weiß es unsere Welt besser. „Das mit dem Kreuz hätte aber nicht sein müssen“ oder anders: „Sollte Gott wirklich gesagt haben?“

Wie geht Erlösung? Wir wissen es nicht! Wie kann man Menschen retten? Wir sind auch fleißig und bemüht. Doch wir tun letztlich nur so! Wir beckmessern. Gott aber liebt uns abgründige Wesen. Eine Erklärung gibt es für diese Liebe nicht. Wer eine will, will keine. Alle wollen geliebt werden, aber alle wollen vorschreiben, wie das zu funktionieren hat. Das klappt zwischen Menschen nicht und das klappt mit Gott auch nicht. Er liebt uns als angreifbarer Mensch, im Stall, im Gerichtssaal. „Los, Jesus, mach was....“ Er steigt nicht vom Kreuz herab. Er hilft sich nicht selbst. Das war seine Stärke.

Gottes Ja in Christus ist eine Provokation. Gottes **JA** ist erschreckend. Wir wollen

immer das Wohltemperierte, das Mäßige, bloß nichts übertreiben – was auch immer und worin auch immer eine Übertreibung bestehe. Es fragt, es ruft nach unserem **Ja**. Unser Ja zu ihm! Gottes Ja reißt mich hin- und her. Es beschämt mich, es erschreckt mich, es lässt mich singen, ich fange an, zu üben, obwohl ich dazu nie Lust dazu habe, ich suche sein Wort, ich sehe sein Gemeinde – mit seinen Augen, also mit seinem Ja.

Mit seinem **Ja** zu uns in der Taufe. „Eh wir entscheiden JA und NEIN, gilt schon für uns gerettet sein...“ **EG 211.3** Gott kommt uns zuvor. Immer. Für immer. Davon redet Paulus in Korinth. Und dieses Ja muss Folgen für unser Leben haben. Wir können nicht leben, als ob Christus nicht gekommen sei. Gleichgültigkeit zerstört alles. Wir wollen uns immer alle Optionen offen halten. Bloß nicht festlegen. Hintertür muss sein. Das Kleingedruckte ist oft die Hauptsache: Wenn, Aber, es könnte sein, etc.

Taufe heißt: Du bist und bleibst mein Kind. Bedingungslos. Unumkehrbar. Dauerhaft. Noch einmal: Wie kommt dir das **JA** Gottes vor? Ein Konfirmand sagt lang und gedehnt: „Eigentlich ist das idiotisch, aber... „ und nach einer kurzen Pause „kannste nicht toppen, kannste nicht toppen!“ Uns Menschenkindern ist das **JA** unvorsichtig! Oder frei nach *Erich Fried*: Es ist Unsinn, sagt die Vernunft; für aussichtslos hält es die Einsicht, Gottes Ja ist lächerlich, sagt der Stolz, es ist

leichtsinnig, meint die Vorsicht; es scheitert sowieso, sagt die Angst, es ist unmöglich, sagt die Erfahrung. Ja, liebe Gemeinde. Das ist es. Berechnung und Vorsicht, Versicherung uns Kleingedrucktes war nicht Gottes Ziel. Aber die schwache, starke Macht dieses Menschenfreundes Jesus Christus kann keiner beugen und klein machen. Dort hat es seinen Sinn, dass wir in der Taufe selbst gefragt werden. Unser **Ja und Amen** ist ein Teil unserer Menschenwürde. Automatisch ist man nicht unter Gottes Ja, sondern indem man sich festmachen lässt. **V.21**